

## Streik auf der Südbahn.

Einstellung des Verkehrs in den gestrigen Abendstunden. — Die Lebensmittelversorgung von Wien in Gefahr.

Gestern abends kurz vor Abgang des um 6 Uhr 30 Minuten in der Richtung nach Wiener-Neustadt verkehrenden Personenzuges erschien das Lokomotivführerpersonal bei der Betriebsdirektion der Südbahn und erklärte, nicht mehr ausfahren zu wollen. Als Grund hiesfür wurde angegeben, daß die Lokomotivführer und ihre Gehilfen bedeutende Lohnerhöhungen — man spricht von 18 Kr. für die Stunde — verlangen. Die schon seit längerer Zeit mit dem Personal geführten Verhandlungen hatten kein Ergebnis, da das Personal seine Forderungen nicht mäßigen will, andererseits aber die Südbahn diese Forderungen nicht bewilligen kann, ohne gleichzeitig eine Erhöhung des Fahrpreises um ein Vielfaches des gegenwärtigen vorzunehmen. Obendrein ist die Südbahn zu einer Identität der Bezüge ihres Personals mit jenen des Personals der Staatsbahnen verpflichtet. Solange also die Staatsbahnen nicht für ihre Bediensteten die Bezüge erhöhen, kann die Südbahn aus eigener Initiative eine Erhöhung nicht vornehmen.

Die plötzliche Einstellung des Verkehrs rief auf dem Südbahnhof gestern stürmische Entrüstungskundgebungen unter den Reisenden hervor. Der Fernzug Wien—Boitsch war bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Alle mußten aussteigen, viele hatten großes Gepäck, fanden keine Straßenbahn mehr zur Heimfahrt und mußten zu Fuß nach Hause gehen, viele übernachteten im Bahnhof selbst. Auch die Fahrgäste der Lokalzüge waren gezwungen, mit der Badner Elektrischen heimzukehren. Inzwischen hatte sich der Streik schon bis Bruck—Leoben ausgedehnt und heute auch schon Graz ergriffen.

### Heute kein Zug.

Um 1/10 Uhr vormittags erhielten wir auf unsere telephonische Anfrage bei der Direktion der Südbahn die lakonische Antwort: Heute geht kein Zug. Mehr war nicht zu erfahren.

Diese Ausstandsbewegung auf der Südbahn muß, auch wenn sie nur einige Tage andauert, zu einer

schweren Gefahr für ganz Wien werden. Der größte Teil der Lebensmittel, die uns augenblicklich die Entente zur Verfügung stellt, wird auf der Südbahn zugeführt. Diese Lebensmitteltransporte reichen nun kaum hin, um die jetzige Brot- und Mehlsquote aufrecht erhalten zu können, und nach den Erklärungen des Volksernährungsamtes wirtschaften wir mangels jeglichen Mehlvorrates in des Wortes eigenster Bedeutung von der Hand in den Mund. Eine auch nur zwei- oder dreitägige Unterbrechung der Lebensmitteltransporte müßte daher für Wien zu einer Katastrophe werden. Um so eigenartiger berührt es daher, wenn sich die Ausständigen wegen der mangelnden Lebensmittelversorgung beklagen und eine Remedur mit Hilfe des Streiks herbeiführen wollen. In dem Augenblick, wo sie mit ihrer Streikpolitik die Lebensmittelversorgung von mehr als zwei Millionen Menschen in Gefahr bringen, droht auch den Ausständigen selbst die Hungersnot. Ein Eisenbahnerstreik ist heute wirklich das untauglichste Mittel, um eine bessere Lebensmittelversorgung zu erzwingen, denn nicht wir, sondern unsere Feinde bestimmen unsere Brot- und Mehlsquote.